

Die Trennwand von Volker Dithmar

Überall begegnen sie mir jetzt: die Scheiben aus transparentem Kunststoff. Trennwände oder Spuckschutzscheiben werden sie genannt. Bestehen aus Acryl oder aus Plexiglas. Haben fast immer eine Durchreiche für die Warenausgabe und das Kartenlesegerät. Diese Trennscheiben sollen den unmittelbaren Übertragungsweg des Virus' zwischen Kunden und Personal reduzieren.



Manchmal frage ich mich, ob ich jetzt dicht an die Scheiben herantreten darf oder ob ich trotzdem den Sicherheitsabstand zur Scheibe einhalten muss. Aber muss ich beim Abstand-Halten dann mein Anliegen *brüllen*, damit der Verkäufer oder die Sprechstundenhilfe es hören kann? Hinter der Trennscheibe erlebe ich Menschen, die trotz der angespannten Situation immer noch sehr freundlich (und nicht ängstlich abwehrend) die Kunden oder Patienten bedienen. Man kann es nicht oft genug sagen: Die Menschen, die für unser Wohlergehen in der Coronas-Krise ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, verdienen unsere Hochachtung und unseren besonderen Dank!

Auch außerhalb der Coronazeit gab es und gibt es immer wieder Trennwände. Sie existieren mitunter zwischen Generationen, zwischen Gesellschaftsschichten, zwischen Nationen. Meist sind sie unsichtbar. In der Bibel gibt es viele schöne Geschichten, in denen vom Niederreißen einer Trennwand die Rede ist, z. B. in der vom barmherzigen Samariter im Lukasevangelium. Die Samariter zur Zeit Jesu verehrten sowohl den Gott Israels als auch andere Götter. Auf dem Berg Garizim gründeten sie ein Heiligtum. Dies führte zu einer endgültigen Trennung der Samariter von der Jerusalemer Gemeinde. Denn für die Judäer stand unumstößlich fest, dass der Jerusalemer Tempel der einzige rechtmäßige Ort ist, um Gott Opfer zu bringen. Als Heilige Schriften erkannten die Samariter nur die fünf Bücher Mose an. Spätere Schriften, vor allem die Prophetenbücher, lehnten sie ab.

Bei den Juden galten sie als Irrgläubige. Sie und ihr Land wurden von den Frommen verachtet und gemieden. Jesus dagegen ist den Samaritern nicht ausgewichen. Nach dem Lukasevangelium ist er auf dem Weg von Galiläa nach Jerusalem mitten durch das Gebiet der Samariter gezogen und hat die Begegnung mit Samaritern nicht gescheut. Auch sie können zum Glauben kommen. Die Erzählung vom barmherzigen Samariter hält allen Frommen vor Augen, dass auch die, von denen man es nicht erwartet, beispielhafte Nächstenliebe zeigen können.

So können auch in Corona-Zeiten manche Trennwände niedergerissen werden.

